

Endfassung

„K o m m t u n d s e h t !“

Pastorales Konzept der katholischen Kirchengemeinde “St. Johannes der Evangelist” in Marburg

1. Leitwort

Die katholische Kirchengemeinde “St. Johannes der Evangelist” in Marburg stellt ihr pastorales Konzept unter das Leitwort “Kommt und seht!” (Joh 1,39). Dieses Leitwort stellt zugleich Einladung, Angebot und Anspruch dar.

- “Kommt” ist eine Einladung an alle Menschen, die Lebensfragen stellen und die einen Ort suchen, wo sie mit ihren Fragen ernst genommen werden und mit anderen ins Gespräch kommen können.
- “Seht” ist das Angebot der Kirchengemeinde an alle Interessierten, hinzuschauen, wie christlicher Glaube in der Praxis vor Ort konkret gelebt wird.
- Für die Kirchengemeinde bedeutet der daraus folgende Anspruch, sich der Frage zu stellen, wie sehr Gottes Liebe durch das eigene Handeln für die Menschen erfahrbar wird.

Auf diese Weise will das Leitwort auch neugierig machen. Wir sind überzeugt, dass die Kirchengemeinde einen Raum bietet, in dem Gottes Gegenwart tiefer “gesehen” und erfahren werden kann.

Zur weiteren Vertiefung: siehe [Anhang 1](#) (am Ende des Dokuments)

2. Visionen

Mit dem Leitwort “Kommt und seht” verbinden sich wesentliche Visionen unseres Handelns: Unsere Gemeinde und ihre Mitglieder ziehen sich nicht in ein Ghetto zurück. Vielmehr leben wir in dem Bewusstsein, in dieser Stadt und in der heutigen Zeit aus dem gemeinsamen Glauben heraus den Alltag zu gestalten und umgekehrt, die alltäglichen Erlebnisse und Erfahrungen in das Gemeindeleben einmünden zu lassen.

Das Leitwort fordert uns auf, diese Einladung an ganz neuen und weniger vertrauten Orten auszusprechen. So wird das Evangelium den unterschiedlichsten Menschen angeboten. Dieses Angebot gilt den

Menschen unserer Tage als Einladung, in eine Kommunikation und gemeinsame Suche einzutreten. Wer eine solche Einladung ausspricht, muss die Eingeladenen wertschätzen, sie hören und sich auf sie einlassen. Gleichzeitig aber bringen wir unser unverwechselbares Profil mit ein. So entsteht eine Form des Austausches, in der alle Beteiligten sich gegenseitig bereichern können.

Wir begeben uns entschlossen auf die Suche nach den Menschen in unserer Umgebung, unseren „Nächsten“, und wir laden dazu ein, dass andere sich auf den Weg zu uns zu begeben. Wir hoffen auf einen offenen Dialog.

Deshalb sind uns alle interessierten Menschen willkommen. Mit ihren vielfältigen Ideen und Talenten bereichern sie die Gemeinde. Gerade den Menschen mit ihren jeweiligen verschiedenen Lebensentwürfen wollen wir Raum bieten, denn sie tragen zu einer großen Vielfalt bei. Und wir laden dazu ein, diese Lebenskonzepte in die Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft einzubringen. So bieten wir den christlichen Glauben als Lebensdeutung und Lebenshilfe an. „Kommt und seht“. Wir tun dies, weil wir aus eigener Glaubensüberzeugung heraus die christliche Botschaft als wegweisend und lebensbereichernd erfahren haben.

3. Das Umfeld der Kirchengemeinde „St. Johannes“.

Das Leitwort „Kommt und seht“ trifft immer auf Menschen, die im Umkreis der Kirchengemeinde leben, und es trifft auf Situationen, in die unsere Kirchengemeinde hineingestellt ist. Deshalb ist das Umfeld der Kirchengemeinde zu bedenken, in das hinein das Leitwort gesprochen wird. Dieses Umfeld lässt sich wie folgt charakterisieren:

- Die Universitätsstadt Marburg hat einen extrem hohen Anteil an Akademikern und Studierenden.
- In den zahlreichen Neubaugebieten wohnen viele junge Familien.
- Zum Gebiet der Kirchengemeinde gehören auch Stadtteile, die als „soziale Brennpunkte“ bezeichnet werden.
- Die evangelische Kirche ist in Marburg sehr präsent und stellt auch die Mehrheit der Christen. Ein gutes ökumenisches Miteinander ist selbstverständliche Praxis.
- Daneben gibt es eine Vielfalt christlicher Glaubensgemeinschaften und anderer religiöser und weltanschaulicher Gruppierungen sowie von „überzeugten Atheisten“.
- Zum näheren Umfeld der Gemeinde gehört auch die jüdische Gemeinde mit ihrer Synagoge. Aus der räumlichen Nähe ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Begegnung, durch die wechselseitige

Teilnahme an Gottesdiensten und kulturellen Veranstaltungen. Dieser Austausch fördert den Dialog und verweist auf die gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum.

- Im direkten Umfeld der Kirchengemeinde (Marburger Oberstadt) wohnen überdurchschnittlich viele Menschen, die stark individualistisch orientiert sind. Einer repräsentativen soziologischen Untersuchung zufolge, die das Verhalten und die Lebenseinstellungen der Bevölkerung in Deutschland analysiert, werden sie so genannten „Milieus“ zugeordnet. Von diesen sind im direkten Umfeld der Gemeinde die „Neuen Performer“, „Hedonisten“, „Etablierten“ und „Experimentalisten“ mit besonders hohen Anteilen vertreten.
- Die Kirchengemeinde pflegt enge Kooperationen mit den anderen katholischen Gemeinden in Marburg.

Weitere Informationen zur Sinus-Milieu-Studie siehe: [Anhang 2 \(am Ende des Dokuments\)](#)

4. Die Kirchengemeinde „St. Johannes der Evangelist“

Die Kirchengemeinde liegt im Westen des Bistums Fulda. Mit vier Nachbargemeinden bildet sie den Pastoralverbund „Heilige Elisabeth von Thüringen, Marburg“. Es handelt sich um eine typische Diaspora-Gemeinde mit großem Gemeindegebiet, das neben dem südlichen Teil der Stadt Marburg noch 22 Ortschaften umfasst. Diese gehören zum einen Teil zur Stadt Marburg, zum anderen Teil zu Weimar/Lahn. Ein Ortsteil gehört zu Gladenbach. Zur Gemeinde gehören circa 4.700 Katholiken. Gottesdienste werden in der Hauptkirche, der „Kugelkirche“ und in der Filialkirche St. Jakobus in Wenkbach sowie in der evangelischen Matthäuskirche im Marburger Stadtteil Ockershausen gefeiert.

- Der im Volksmund gebräuchliche Name „Kugelkirche“ ist abgeleitet von den „Brüdern vom gemeinsamen Leben“, einer Reformbewegung des ausgehenden Mittelalters. Die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ ließen sich Ende des 15. Jahrhunderts in Marburg nieder und wohnten im sogenannten „Kugelhaus“. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die Kugelkirche fertig gestellt.

Weitere Informationen zur Geschichte der Kugelherren, ihrer Spiritualität und der Kirche: siehe [Anhang 3 \(am Ende des Dokuments\)](#)

- Die Kirche ist zentraler Versammlungsort für die Gemeinde,
- Das spätgotische Ambiente der eher kleinen Kirche bietet einen Raum für Spiritualität, der beispielsweise für Tauffeiern und Trauungsfeiern gerne nachgefragt wird.

- Über vierzig Gruppen oder Einzelpersonen mit speziellen Aufgaben in ehrenamtlichen Diensten belegen eindrucksvoll die Lebendigkeit der Gemeinde. Gerade Kinder können sich hier auf vielfältige Weise einbringen, beispielsweise im Mitfeiern der Kinderwortgottesdienste. Während der Vorbereitung zur Erstkommunion nehmen die Kinder zusammen mit ihren Angehörigen unter anderem an Weggottesdiensten teil. Dies fördert die religiöse Erfahrung in den Familien. Schon seit vielen Jahren spielen die Kinder im liebevoll gestalteten Krippenspiel die Weihnachtsgeschichte nach. Dies bereitet nicht nur den Kindern Freude, sondern ebenso den Eltern und Großeltern. Eine große Zahl von Jungen und Mädchen ist bereit, den Ministrantendienst zu übernehmen und bildet über den Gottesdienst hinaus eine gute und aktive Gemeinschaft untereinander. Kinder und Jugendliche sind als Sternsinger besonders engagiert (in 2010 stellten sie die Delegation der Diözese Fulda für den Besuch im Bundeskanzleramt), ferner organisieren sie auf Verbandsebene Freizeiten (Pfadfinder DPSG und Katholische junge Gemeinde, KjG). Deshalb finden sich in der Gemeinde überdurchschnittlich viele Kinder, Familien und junge Menschen. Etwa 140 Erwachsene tragen als Ehrenamtliche dazu bei, dass sich das Gemeindeleben in vielen Bereichen und in allen Altersstufen entfalten kann.
- Der Pfarrer der Gemeinde nimmt z. Zt. auch die Aufgabe des Dechanten wahr. Die Zusammenarbeit mit einer Gemeindeferentin und einem Pastoralreferenten in Katechese und Seelsorge ist maßgebliche Grundlage für die nachhaltig positive Entwicklung der Gemeinde in den letzten Jahren. Die Gemeinde wird gerne nachgefragt von Praktikanten und Praktikantinnen, die sich im Rahmen ihres Studiums auf den Dienst in einer Gemeinde vorbereiten, umgekehrt sind diese jungen Menschen sehr willkommen.
- Die Stelle eines Regionalkantors ist an die Kirche gebunden. Dadurch werden viele Gottesdienste gerade an den Hochfesten, kirchenmusikalisch in besonderer Weise gestaltet. Hierzu werden über Konfessionsgrenzen hinweg Orchestermusiker gewonnen, die sich gerne beteiligen, weil die kirchenmusikalischen Werke nicht als Konzert, sondern als feierlicher Vollzug der Liturgie zum Ausdruck gebracht werden. Die Kirchenmusik spielt daher eine herausragend wichtige Rolle im Gemeindeleben und im ökumenischen Kontext.

Weitere Informationen über die Gruppen in der Gemeinde: Siehe Anhang 4 (am Ende des Dokuments)

Bei den Gläubigen besteht ein hoher Grad an Identifikation mit der Kirchengemeinde. Diese Identifikation ist an den Ort der Kirche gebunden und kann durch den geplanten Kauf des Kugelhauses weiter entfaltet

werden.

EXKURS: Kugelhaus

Die Universität Marburg wird im Zuge der Zusammenfassung von Fachbereichen zu einem "Campus" einige Gebäude in Streulage aufgeben und verkaufen. So hat die Universität vor, das von ihr genutzte Kugelhaus an unsere Kirchengemeinde zu verkaufen. Seitdem sind im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat Überlegungen und Planungen für den Kauf des Kugelhauses angestellt worden. Auf die Finanzierung, die Sanierungsmaßnahmen im Kugelhaus und den Verkauf alter Immobilien muss hier nicht eigens eingegangen werden. Bei einem Erwerb des Kugelhauses verspricht sich die Gemeinde einen Zugewinn, der in zwei Punkten zusammengefasst werden kann:

- Das Kugelhaus bietet ausreichend Raum für die vielen verschiedenen Gruppen und Aktivitäten der Gemeinde. Da viele dieser Veranstaltungen im unmittelbaren Kontext der Gottesdienste stattfinden (Chorproben, Kindergottesdienst, Proben zum Krippenspiel, Agapefeiern im Anschluss an die Christmette und die Osternacht, Patrozinium, Café Global u.v.m.) ist die räumliche Nähe von Gottesdienstraum und Gemeinderäumen unerlässlich. Dies alles findet derzeit unter extrem beengten Verhältnissen im „Kirchensälchen“ statt. Aufgrund der dort herrschenden Enge wird manches Gemeindemitglied davon abgeschreckt, an derartigen Veranstaltungen teilzunehmen.
- Die Räumlichkeiten des Kugelhauses sind geeignet, die Vorstellungen des hier vorgelegten Konzeptes „Kommt und seht“ umzusetzen: Das Kugelhaus will einladen und zu einem Raum werden, in dem die christliche Botschaft zur Sprache kommt, gerade für die Menschen, die im Umfeld der Kirchengemeinde leben. Als Ziel streben wir an, das Kugelhaus zu einem katholischen Zentrum in der Oberstadt zu etablieren, in dem der christliche Glaube in Dialog treten kann mit den verschiedensten Lebensentwürfen der Menschen. Angebote in den Bereichen von Bildung, Kunst, Caritas u.a. können diesem Ziel dienen. Für diese Ausrichtung steht auch die Tradition des Hauses, das einst den Kugelherren als Wohn- und Bildungshaus diente. Die Kugelherren wählten eine Lebensform zwischen Kloster und Welt und verbanden so beide bis dahin oft getrennten Bereiche. Genau diese Tradition der Kugelherren kann im Dialog von Kirche und Welt neu belebt werden.

„Kommt und seht“. Dieses Leitwort ist uns eine Aufgabe. Das Kugelhaus soll entsprechend diesem Leitwort zu einem Ort werden, an dem sich Menschen mit der Gottesfrage und mit Lebensfragen

auseinandersetzen können. Die vielfältigen Talente, die hierfür in unserer Gemeinde und im Umfeld der Gemeinde vorhanden sind, werden sich ganz in diesem Sinn einbringen können.

Mit der Einheit von Kugelkirche und Kugelhaus wächst zusammen, was vormals zusammen gehörte. Und doch ist es mehr als nur eine städtebaulich sinnvolle Zusammenführung von Gebäuden: Es ist gleichzeitig die Einheit von Kontemplation und Aktion, Gottesdienst und öffentlichem Handeln. Die Aufgabe der Kirchengemeinde erschöpft sich nicht im Feiern von Gottesdiensten; die Wahrnehmung ihres Auftrages im umfassenden Sinn erfordert auch, sich in Räumen der Welt zu bewegen, um die Botschaft Christi auch dort hinzutragen.

5. Anteil an der Sendung der Gesamtkirche

Die katholische Kirchengemeinde St. Johannes steht wie jede einzelne Gemeinde im Gesamtauftrag der Kirche. Die Sendung der Kirche in unserer Welt ist auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil in der Pastoralkonstitution "Gaudium et spes" umschrieben worden: "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi".

An diesem Auftrag der Gesamtkirche hat unsere Kirchengemeinde teil. Diese Sendung lässt sich nach den drei klassischen Wesensvollzügen der Kirche wie folgt beschreiben:

- Gebet und Gottesdienst in der Gemeinschaft (Liturgie)
 - Solidarität mit den Bedürftigen (Diakonie)
 - Engagement in der Gesellschaft (Verkündigung)
-
- Liturgie: Die Kirche steht in der Beziehung zwischen Gott und den Menschen und in der Beziehung der Menschen untereinander, die im Glauben an Jesus Christus miteinander verbunden sind. Diese Gottesbeziehung wird im Gottesdienst gefeiert. Mitte und Höhepunkt bildet dabei die Eucharistiefeier, die Feier der Hingabe Christi in den Gestalten von Brot und Wein. Aber auch in allen anderen Gottesdienstformen und Sakramenten wird Gott in der Gemeinschaft der Gläubigen gegenwärtig. Den Auftrag der Gesamtkirche, Gottesbeziehung in der Liturgie zu feiern, nimmt die Kirchengemeinde St. Johannes ernst. Das Leitwort "Kommt und seht" will gerade hier Einladung, Anspruch und Angebot sein und Menschen in den Blick nehmen, die Gott suchen.

- **Diakonie:** Die Kirche steht in Beziehung zu den Menschen, die in ihrem täglichen Handeln aufeinander bezogen sind. Sie steht im Dienst an den Menschen. Gerade gegenüber denjenigen, die in Unheilssituationen aller Art leben, hat sie ihren Dienst zu erweisen. In verschiedenen Verbänden, caritativen Einrichtungen und Kreisen versucht die Kirche zu helfen und damit die Botschaft Jesu von Gott, der auf der Seite der Menschen steht, zu vermitteln. Diakonie ist Verkündigung durch die Tat. Die Teilhabe an diesem Sendungsauftrag bedeutet für die Kirchengemeinde St. Johannes eine Aufgabe, sich Menschen zuzuwenden, die der konkreten Hilfe bedürfen.
- **Verkündigung:** Die Kirche gibt Zeugnis von Gott. Sie gibt damit weiter, was sie von Christus als "Fülle des Lebens" empfangen hat. Sie tut dies gelegen oder ungelegen. Diese Aufgabe wirkt hinein in die sozialpolitischen Zusammenhänge. Die Kirche kann nicht schweigen, wo Menschen unterdrückt oder instrumentalisiert werden. Der Blick muss dabei über die eigene Gemeinde hinaus in globale Zusammenhänge hinein gehen. Der Dienst der Verkündigung ist auch der Dienst der Katechese, der Glaubensunterweisung, sowohl gegenüber Kindern und Jugendlichen wie auch gegenüber Erwachsenen. "Kommt und seht": Das Leitwort hat gerade auch an dieser Stelle seine besondere Berechtigung. Als Kirchengemeinde, die an diesem Auftrag der Glaubensverkündigung teilhat, muss es ihr darum gehen, das Evangelium in einer Sprache zu verkünden, die die Menschen von heute verstehen. Es muss eine Sprache gefunden werden, die Interesse an der christlichen Botschaft zu wecken vermag. Und es muss eine Sprache gesprochen werden, die auch den Widerspruch nicht scheut, wo es um das Heil des Menschen geht und um das Profil der christlichen Botschaft.

An all diesen Aufgaben hat die Kirchengemeinde St. Johannes teil. Konkret vor Ort will sie das umsetzen, was der Sendung der Gesamtkirche entspricht.

6. Sendung Jesu

Ausgangspunkt und Grundlage von Kirche und damit auch unserer Gemeinde, unseres Glaubens, ist die Person Jesu Christi. Wieso berufen wir uns auf diesen Menschen, der vor 2000 Jahren gelebt hat? Wer ist dieser Mensch? Was können wir über ihn sagen, wie von ihm reden?

Die Evangelisten sagen: Er ist der Gleichniserzähler, der Wunderheiler, der, der uns vorangeht, dem wir folgen sollen, beladen wie er mit dem Kreuz. Er ist der, der aus dem Grab verschwunden ist,

der erschienen ist. Er ist der Menschensohn, der Sohn Gottes, der Messias, der Christus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Paulus schreibt: Er ist der Gekreuzigte und Auferstandene, der vom Gesetz Verfluchte, der von Gott Erhöhte, er ist der Herr. Paulus bekennt dies in Lehrsätzen, in Glaubensaussagen, in theologischen und christologischen Hymnen und Bekenntnissen.

Das ist zum Teil nicht mehr die Sprache der heutigen Menschen.
Es ist anscheinend nicht einfach, von diesem Jesus zu reden.

Was wir von ihm sagen können ist, dass in seiner Person und in seiner Botschaft Gott selbst in die Welt gekommen ist. Es ist ein Gott, der sich um uns Menschen kümmert, der es gut mit uns meint, der auf unserer Seite ist. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die Jesus verkündet hat im Auftrag dieses Gottes. Diesen Gott und seine Botschaft verkörpert Jesus von Nazareth im wörtlichen Sinne. Johannes sagt daher: „Das Wort ist Fleisch geworden.“

Und so wie in der hebräischen Sprache Wort und Geschehen mit dem gleichen Begriff ausgesagt werden, so ist die Botschaft Jesu eben nicht nur Lehre sondern auch Handeln Gottes. Gott macht gesund, er macht frei von Verstrickung und fesselnden Bindungen, er hilft. Der Name Jesu, „Gott hilft, er rettet“, ist Programm. Diese Hilfe Gottes geschieht ohne Vorbedingungen, unverdient, freiwillig und universal, allen Menschen.

Mit dieser Botschaft wurde Jesus gefährlich für all jene, die Gottes Liebe nach eigenen Plänen verteilen oder auch den Menschen vorenthalten wollten. Deshalb musste er sterben. Doch obwohl Menschen das Angebot Gottes, seine Botschaft und seinen Boten, abgelehnt haben, hält Gott sein Angebot aufrecht. Gott ist treu, würde die hl. Schrift sagen. Gott erweckt Jesus von den Toten. Damit bestätigt Gott nicht nur seinen Boten, sondern macht deutlich, dass seine Zuwendung zu uns Menschen, seine Liebe, über den Tod hinausgeht. Gott nimmt damit dem Tod die Endgültigkeit und schenkt allen Menschen Hoffnung.

Die Kirche, unsere Gemeinde und damit jeder, der sich auf Jesus Christus beruft, nimmt teil an der konkreten Umsetzung dieser guten Nachricht, an der Sendung Jesu im Namen Gottes. „Kommt und seht“, was Gott an uns Menschen getan hat und weiterhin an uns tun will und wird - in Jesus Christus.

7. Schlusswort

“Kommt und seht“. Dieses Leitwort ist dem pastoralen Konzept

vorangestellt. Es wird auch in diesem Schlusswort noch einmal betrachtet.

“Kommt” ist die Einladung, sich auf die Sendung der Kirche, wie wir sie in unserer Kirchengemeinde vor Ort konkretisieren wollen, einzulassen.

“Seht” ist das vorbehaltlose Angebot an alle Menschen, sich selbst ein Bild zu machen.

Daraus erwächst für uns der Anspruch und unsere Hoffnung, dass in unserem Tun etwas aufstrahlt von Gottes Liebe für die Menschen. Letztlich also verweist das “Seht” nicht auf uns, sondern auf Gott, so wie Christus von sich sagen konnte: “Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.” (Joh 12,45). Daher lädt heute wie damals Christus selbst ein mit den Worten: “Kommt und seht”.

Anhänge zum pastoralen Konzept

Anhang 1 Das Leitwort im Kontext des Johannes-Evangeliums

Die Schriftstelle Joh 1,39 steht im Zusammenhang der Berufung der ersten Jünger. Joh 1,35-42:

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm.

Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes!

Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.

Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo wohnst du?

Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren.

Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus).

Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen. Kephas bedeutet: Fels (Petrus).

Die Jünger waren auf Jesus mit den Worten "Seht, das Lamm Gottes" aufmerksam gemacht worden. Die Jünger damals verstanden dieses Wort. Im damaligen Verständnis war das Lamm jenes Opfertier, das man zur Tilgung der eigenen Schuld darbrachte, damit neues Leben wieder möglich wurde. Vielleicht verdichtete sich mit dem Begriff "Lamm Gottes" jene Hoffnung und Sehnsucht der Menschen nach einem neuen Leben.

So folgten sie Jesus. Dieser fragte sie: "Was wollt ihr?" Eine Frage, die sich heute immer wieder Menschen stellen: "Was will ich eigentlich?"

Die Jünger fragten zunächst zurück: "Wo wohnst du?" Diese Frage oszilliert gleichsam hin und her zwischen einem realen Wohnort und einem idealen. Der ideale Wohnort wäre demnach der, wo Menschen wirklich zu Hause sind, wo sie Annahme, Geborgenheit, Liebe erfahren.

Und nun antwortet Jesus: "Kommt und seht". Es ist eine Antwort, die neugierig macht. Sie ist Einladung und Anspruch zugleich. In der theologischen Aussageabsicht des Johannes-Evangeliums freilich ist mit diesem "Seht" hier schon Tieferes gemeint: nämlich seht die "Herrlichkeit Gottes". Jesus versteht sich als der, der uns die Fülle Gottes bringt. Darum geht es: Eingeladen zu sein an jenen Ort, an dem der Mensch etwas ahnt oder erfährt von der Liebe und Fülle Gottes. Und die, die das - wenn auch nur anfanghaft - erfahren haben, werden es dann weitersagen, wie der weitere Verlauf der Erzählung belegt.

Wir, die katholische Kirchengemeinde St. Johannes, Evangelist, sehen uns mit diesem Johanneswort vor die Aufgabe gestellt, Menschen einzuladen, mit uns

Gottes Liebe, Geborgenheit und Lebensfülle zu erfahren.

Anhang 2 Allgemeine Einführung zur Sinus-Milieu-Studie und spezielle Informationen zu der Übertragung auf das Gemeindegebiet von St. Johannes

Brillen putzen ist vorbei.

Michael N. Ebertz

Deutlicher, klarer und farbiger ist sichtbar, in welchen Milieus die deutschen Katholiken leben. Einige Ergebnisse der SINUS-Studie

(aus: Herder-Korrespondenz spezial unter anderem Titel im Mai 2006)

*„... im Zweiten Vatikanum ist etwas Merkwürdiges geschehen. Die Kirche wollte in einer vertrauensvolleren, mutigeren und offensiveren Weise sich der heutigen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Situation stellen. Um das zu machen, reflektiert sie natürlich auf sich selbst, putzt, wenn ich das so sagen darf, die eigenen Brillen, und solange sie da rumputzt, sieht sie gerade erst recht nicht das, weshalb sie eigentlich ihre Brille putzte, nämlich, um die anderen Dinge deutlicher, klarer und farbiger zu sehen“
(Karl Rahner, HK 1984)*

Was man sehen kann, wenn man das Putzen der eigenen Brillengläser beendet hat, ist: Auch für die Katholiken und Katholikinnen gilt zunehmend, dass sie vermehrt ereignisorientiert statt gewohnheitsmäßig und normorientiert und somit wahlweise am kirchlichen Leben teilnehmen. Mit anderen Worten: Eine situative Integration der Kirchenmitglieder hat die normative abgelöst. Die Mehrheit der Kirchenmitglieder in Deutschland ist kaum mehr über den - insbesondere durch familiale und nachbarschaftliche Kontrolle gestützten - Gehorsam gegenüber den so genannten Kirchengeboten erreichbar. Immer mehr Kirchenmitglieder ignorieren sie. Auch kann sich die Kirche immer weniger auf fraglos geglaubte christliche Überzeugungen ihrer Mitglieder verlassen, die, selbst dann, wenn sie relativ regelmäßig sonntags in die Kirche gehen, also rituell kirchennah sind, nicht-christlichen Glaubensvorstellungen huldigen und somit oder auf andere Weise auf der religiösen Überzeugungsdimension kirchenfern sein können. Selbst ältere Kirchenmitglieder vollziehen diesen Spagat. Auch die überkommenen eschatologischen Bindungs- und Steuerungskräfte der Kirche sind stumpf geworden, beschweigen doch sogar Prediger Himmel, Hölle, Fegefeuer und darüber die Gerechtigkeit Gottes (vgl. Michael N. Ebertz, Die Zivilisierung Gottes. Der Wandel von Jenseitsvorstellungen in Theologie und Verkündigung, Ostfildern 2004). Damit ist zwar Kirche nicht am Ende, aber zweifellos eine bestimmte Sozialgestalt, Kirche zu leben. Wenn die alten Bindungs- und Steuerungskräfte nur noch Erinnerungswert haben und sich die Entmächtigung der Kirche nicht nur

vom ‚Kosmos‘ zur gesellschaftlichen ‚Kommunität‘, sondern schließlich auch zum ‚Körper‘ vollzog, auf dessen Praktiken und Techniken sie über ihre Moralverkündigung noch Einfluss zu nehmen suchte (Rainer Bucher), dann hat sie neue Anschluss-Chancen zu sondieren und neue Formen der Verbundenheit zu entwickeln – in aller Ohnmacht. Gefragt sind deshalb neue Möglichkeiten der kirchlichen Kommunikation der Frohen Botschaft jenseits der Gehorsamserwartung und jenseits des aufgelösten konfessionellen Milieus.

Was man dann nach dem Brillenputz weiter sehen kann, ist: An die Stelle der alten weltanschaulichen Milieus sind neue gesellschaftliche Milieubildungen getreten, nach deren Mustern auch die meisten Katholikinnen und Katholiken fühlen, denken und handeln. Dies zeigt zumindest eine aktuelle Milieu-Studie von „Sinus Sociovision“, die milieuspezifische Beziehungen und Einstellungen zu Religion und katholischer Kirche in Deutschland erhoben hat. Die Befragung typischer Milieuvertreter dient der Absicht, neue pastorale Zugangswege und mediale Anschlussmöglichkeiten insbesondere zu denjenigen Milieus zu finden, in denen die Kirche kaum verankert ist. Eine spannende und hier nicht weiter zu verfolgende Frage ist, ob sich die kirchliche Kommunikation der frohen Botschaft den Logiken dieser Milieus *anpassen* kann, ohne sich ihnen *anzugleichen*, wie es das „Milieuhandbuch. ‚Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005“ nahe legt, das von der katholischen MDG Medien-Dienstleistung GmbH herausgegeben wird und dort (Postfach 201417, 80014 München) bestellt werden kann (siehe auch: info@mdg-online.de). Doch sehen wir uns – und darum geht es hier - diese Milieus der Katholiken etwas genauer an, insbesondere im Hinblick auf die Frage nach ihrem Verhältnis zu Kirche und Religion und ihre diesbezügliche Ansprechbarkeit. ‚Milieus‘ sind, grob gesagt, Bevölkerungsgruppen, die sich durch ähnliche Lebensbedingungen (soziale Lage im vertikalen sozialen Raum), Lebenserfahrungen, Lebensauffassungen, Lebensweisen, Lebensstile und Lebensführungen (kulturelle Orientierungen im horizontalen Raum) ausweisen. Die Milieus der Katholikinnen und Katholiken sind wie Stämme, die einem teilweise fremd vorkommen – je nachdem, welchem Milieu-Stamm man selbst angehört. Einige dieser Milieus beißen sich, passen nicht zueinander. Die einen sind häufig in der Kirche ‚vor Ort‘ anzutreffen, andere nur einmal im Jahr, wieder andere an ganz anderen kirchlichen Orten und bei ganz bestimmten Gelegenheiten. Und ganz sicher gehören nicht alle Milieus zur Besucherschaft von Katholikentagen.

4. Die **ETABLIERTEN** ...

... sind im vertikalen sozialen Raum über der Bürgerlichen Mitte angesiedelt, in ihrem Lebensstil weit entfernt von der Traditionsverwurzelten und zeigen gewisse Gemeinsamkeiten mit den Konservativen, etwa im Bildungsniveau und den Freizeitinteressen. Ähnlich wie sie versteht man sich als selbstbewusster Teil der

ökonomischen, politischen und kulturellen Elite, ist allerdings deutlich jünger, ökologischer und weniger kulturpessimistisch eingestellt. Die Kirche wird geschätzt als Fundament der Hochkultur mit kunsthistorischen Schätzen, die es lohnen, gepflegt und erhalten zu werden – allerdings ohne persönliche Relevanz für die eigene Lebensführung. Es ist gut, dass es die **Kirche** gibt – **für die anderen**, die sie als Trost und Sicherheit nötig haben! Den Milieu-Stamm der Etablierten findet man kaum in den Pfarrgemeinden vor Ort, bei volksfrommen Prozessionen und Wallfahrten, allerdings schwimmen sie auch nicht auf der Esoterikwelle. Kumpelhafte Priestertypen mag man ohnehin nicht. Den Kirchengemeinden vor Ort, wo man die Traditionsverwurzelten und hin und wieder das Getümmel der Milieuangehörigen der Bürgerlichen Mitte vermutet, traut man den gewünschten professionellen Perfektionismus nicht zu, zumal die Pfarrheime mit ihrem Rustikal- und Ikea-Look den hohen Ansprüchen an eine edle Ambiente nicht entsprechen. Hin und wieder kann man die Etablierten in den Publika von Klöstern entdecken, in konzertanten Gottesdiensten, bei religiösen Vorträgen Prominenter, bei kunst- und bildungsgetriebenen Angeboten, präsentiert in schöner Sprache und lustvollen Sprachspielen in rhetorischer Brillanz. Darüber sind sie ansprechbar.

5. Die **POSTMATERIELLEN ...**

... pflegen zwar eher einen bescheidenen Komfort, lehnen aber ebenfalls alles Mittelmäßige des konsumistischen Massengeschmacks ab, allerdings auch den stilistischen Perfektionismus, dem die Etablierten und Konservativen frönen. Als ‚Nach-68er‘-Milieu mit relativ hoher Bildung in der oberen/mittleren Mittelschicht ist man eher nonkonformistisch eingestellt, wirtschafts-, gesellschafts- und medienkritisch mit hohen Sympathien für alternative Lebensformen mit feministisch-ökologisch-gesellschaftspolitischem Verantwortungsbewusstsein. Dementsprechend ist der Milieu-Stamm der Postmateriellen auch besonders engagiert in Egalitätsfragen, in Kultur- und Umweltinitiativen, Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen und hat auch zum religiösen Leitbild die **Kirche als Projekt**, als soziale Bewegung. Dementsprechend massiv fällt in diesem Milieu die Kritik einer hierarchischen Kirche aus, die sich den demokratischen Partizipationsgedanken ebenso verschließt wie einem aufgeklärten Umgang mit den biblischen Texten und der eigenen Tradition. Die Kirchengemeinde vor Ort würde man am liebsten auf ‚sozialpastoralen‘ Kurs bringen und als basisgemeindliches Bildungs- und Kommunikationsforum umgestalten, wo Mystik und Politik sich kreativ vereinen, der herrschaftsfreie Diskurs ebenso zur Blüte gelangt wie die ökumenische Geschwisterlichkeit, wo die Option für die Armen am Ort ebenso gelebt wird wie das Eine-Welt-Engagement für die Globalisierungsoffer. Die Postmateriellen prallen aber häufig an der kleinbürgerlichen Milieugrenze der meisten Pfarrgemeinden ab, und man freut sich vielleicht, in ihnen eine ökologische Nische zu finden.

6. Die **MODERNEN PERFORMER ...**

... haben eine ähnlich hohe Position im sozialen Raum, sind allerdings wesentlich jünger (der jüngste Milieustamm), fortschrittsgläubiger, erfolgsorientierter, technologiefreudiger, egologischer und egotaktischer. Das Ich – nicht das gesellschaftspolitische Gemeinschaftsprojekt – ist deshalb auch der zentrale Bezugspunkt, dem die Religion flexibel zu nutzen hat. Die eigene Seele, die eigene Größe soll durch sie stimuliert und angestoßen werden. Kirchliche Traditionalismen, Konventionalitäten, Formalitäten und Verbindlichkeiten stören dabei ebenso wie die kirchlichen Demutsrituale (Kniebeuge, Verneigung) und Lustfeindlichkeit. Massenpassivität in den Gottesdiensten und technologisches Hinterwäldlertum in den sonstigen kirchlichen Veranstaltungen verhindern die Passung mit diesem Milieustamm der jungen Leistungselite, der sich auch als technologische Avantgarde begreift und die Extreme sucht, Grenzerfahrungen (etwa in Extremsportarten und Fernreisen). Deshalb wird das Verhältnis dieses Milieus zur Kirche als asynchron erlebt – Kirche ist nicht da, wo man selbst ist. An kirchlichen Events nimmt vielleicht teil, auch an zeitgenössischen christlichen Kunstausstellungen und Literaturlesungen, aber nicht an den kirchlichen Dauervergemeinschaftungen unter dogmatischen Vorzeichen, die mit den ästhetischen und thematischen Vorzeichen der anderen Milieus gefärbt sind. **Kirche** wird allenfalls als **punktueller, situativer und virtueller Dienstleisterin** und Weisheitsquelle in Anspruch genommen. Offen ist man für asiatische Religionen und dementsprechend – ohne Anspruch auf theologische Stimmigkeit – synkretismusfreudig. Ansprechbar sind die religiöse mehrsprachigen Modernen Performer wohl am besten über die mystischen Traditionen des Christentums.

7. Die **EXPERIMENTALISTEN ...**

... sind ähnlich jung, allerdings weniger einkommensstark und gebildet. Sie lehnen materiellen Erfolg und Status ebenso ab wie eine alte und neue – wie sie sagen – ‚Spießsästhetik‘ (Eiche rustikal/Ikea). Der Milieu-Stamm der Experimentalisten hält sich häufig in einschlägigen Szenen auf, dementsprechend ist **Kirche nur eine spirituelle Option** neben vielen anderen. Religion kann man aus der Sicht der Experimentalisten gerade nicht definieren und institutionalisieren, sondern nur selbst – als Geheimnis - explorieren. Ist das Milieu der Postmateriellen an der christlichen Option für die Armen interessiert, so das Milieu der Experimentalisten an der Kirche als Option für exotische Grenzerfahrungen, wo man – etwa im musikalischen Spektrum zwischen Gregorianik und afrikanischem Trommeln, auch im architektonischen Panorama zwischen Romanik, Gotik und Barock - etwas Neues über sich und die Welt sinnlich entdecken kann. In der kontrastarmen und konventionellen Pfarrgemeinde wird dies nicht vermutet, dort wird der Verlust an individueller Entfaltung und Kreativität, an Leichtigkeit und Spontaneität vermutet. Die

Kirchengemeinde vor Ort hat für die Experimentalisten nicht die Anmutung spielerischer Improvisation und stilistischen Experimentierens, von Religion als Suchbewegung. Jesus als charismatischer Grenzgänger hat für die Mitglieder dieses Milieustammes auf ihren hochgradig autonomen Erlebnis-, Erkenntnis-, Erleuchtungs- und Sinnschöpfungserfahrungsreisen Faszination, aber nicht in der 'Spießerkirche'. In der Formelhaftigkeit kirchlicher Rede ist er gezähmt und in den restriktiven Normen der Kirche um seine Attraktivität gebracht worden.

Den Konsum-Materialisten und Hedonisten wird man wohl am wenigsten auch auf den Katholikentagen begegnen, auch nicht bei den Vollversammlungen des ZdK. Welche Milieus aber sind dort repräsentiert, welche Milieus in den kirchlichen Organisationen und in der Leserschaft kirchlicher Zeitschriften und religiöser Bücher, welche Milieus in der Deutschen Bischofskonferenz – und welche nicht? Zu welchen Milieus lohnt sich ein Aufbruch? Ist diese Frage überhaupt einem Christen und einer Christin erlaubt, einer missionarischer Kirche, die nicht ruhen kann, allen die frohe Botschaft zu verkündigen? Doch steht sich ‚die Kirche‘ dabei – milieugebunden und milieuverwachsen – nicht selbst im Weg? Brillen putzen ist vorbei, wahrnehmen jetzt möglich, lernen und handeln steht an.

Empfohlene Links im Internet:

<http://www.sociovision.de/loesungen/sinus-milieus.html>

http://www.marketing.wiso.uni-erlangen.de/sbm_old/ressourcen/repository/Sinus_Sociovision_SinusMilieus.pdf

<http://www.milieus-kirche.de/>

Anhang 3 **Die Kugelkirche – das Kugelhaus – die Kugelherren – die Kugel-Kirchengemeinde**

Die „Kugelkirche“ ist der letzte vor der Reformation errichtete Kirchenbau in der Marburger Oberstadt. Sie wurde ursprünglich als Kollegienkirche für die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ gebaut, die im benachbarten „Kugelhaus“ gemeinsam wohnten und arbeiteten. Die Errichtung der Kugelkirche und des gegenüber liegenden Kugelhauses in der Marburger Altstadt wurde um 1476 durch die Stiftung des wohlhabenden und einflussreichen Marburger Ehepaars Imhoff ermöglicht

Die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ waren eine aus den Niederlanden stammende Reformbewegung, bestehend aus Priestern, Laienbrüdern und Klerikern mit niederen Weihen, die einerseits handwerklichen Tätigkeiten nachgingen und sich andererseits aber auch der Erziehung junger Menschen widmeten. Grundlage ihres Zusammenlebens war es, in gemeinschaftlichem Gebet und gemeinsamer Arbeit sowie durch Studium der Heiligen Schrift und Meditation eine persönliche Haltung zu Glaube und Religion zu finden. Im Marburger Kugelhaus war ein Konvikt untergebracht, in dem Schüler und Lehrer gemeinsam lebten und arbeiteten. Diese Bildungseinrichtung genoss weit über die Stadtgrenzen Marburgs hinaus einen exzellenten Ruf. Auch der junge Landgraf Philipp, der in der Geschichtsschreibung den ehrenvollen Namen „der Großmütige“ erhielt und als Begründer der hiesigen Universität gilt, wurde von einem Kugelherren unterrichtet, vermutlich jedoch im nahegelegenen Marburger Schloss. Die Amtstracht der Brüder war durch einen Umhang mit kapuzenähnlicher Kopfbedeckung gekennzeichnet, die als „Cuculla“, oder eingedeutscht „Gagel“ bezeichnet wurde, woraus sich im Volksmund die Begriffe „Kugelherren“, „Kugelkirche“ und „Kugelgasse“ abgeleitet haben, die bis auf den heutigen Tag gebräuchlich sind, bzw. der postalischen Anschrift entsprechen.

Die Spiritualität der reformorientierten Kugelherren war von einem mehrfachen Spannungsverhältnis geprägt zwischen:

- dem Willen zur Freiheit und der Bereitschaft zur Bindung,
- der Auseinandersetzung mit der „spekulativen Theologie“ der damaligen Zeit und einer gelebten Frömmigkeit,
- dem Selbstbewusstsein als gläubige Christen und den Erfordernissen des hierarchischen Amtes.

Diese Polaritäten sind auch für eine Pfarrgemeinde in der heutigen Zeit erfahrbar. Sich dieser Tradition verpflichtet zu fühlen bedeutet nicht, nach alten Rezepten zu greifen, sondern nach neuen Antworten zu suchen.

In seiner wechselvollen Geschichte erfuhren Kugelhaus und Kugelkirche

zahlreiche Nutzungsänderungen: im Zuge der Reformation erfolgte eine Enteignung, im Kugelhaus wurden die ersten Vorlesungen und Unterrichtsveranstaltungen der neu gegründeten Universität abgehalten. Die Kirche wurde zwischenzeitlich von den Reformierten und Hugenotten als Gotteshaus genutzt. Im Jahre 1867 wurde die Kugelkirche der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Evangelist als Gebäude zur Feier der Gottesdienste zur Verfügung gestellt.

Durch die konkreten Pläne der Philipps-Universität, die über ganz Marburg verteilten Liegenschaften zu Gunsten eines neuen Campus im Bereich des zentralen Hörsaalgebäudes aufzugeben, bietet sich die einmalige Gelegenheit, das Kugelhaus und die Kugelkirche als Gebäudeensemble zusammen zu führen und zu einem katholischen Zentrum in der Marburger Oberstadt umzugestalten.

Anhang 4 **Gruppen und Aktivitäten in der Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes, Evangelist, Marburg**

Gewählte Gremien und Mitarbeit in Verbänden

Pfarrgemeinderat

ist mitverantwortlich für das Gemeindeleben in pastoralen Anliegen

Verwaltungsrat

ist verantwortlich für die Verwaltung des Eigentums der Kirchengemeinde

Pastoralverbundsrat

Mitarbeit im Pastoralen Verbund „St. Elisabeth von Thüringen“

Mitarbeit im Arbeitskreis christlicher Kirchen, Marburg

die Gemeinde ist im ACK mit drei Personen vertreten

Mitarbeit im Katholikenrat

Kirchenmusik

Kirchenchor

Musikalische Gestaltung der Festgottesdienste, an Hochfesten in Verbindung mit Orchester

Leitung: Regionalkantor Oskar Roithmeier

Schola

Musikalische Gestaltung der Gottesdienste, besonders der Stundengebete

Leitung: Regionalkantor Oskar Roithmeier

Chor „Cantoretti“

vermittelt mehrstimmiges Singen mit der Gemeinde und ist dem Neuen Geistlichen Lied verpflichtet.

Musikalische Leitung: Oskar Roithmeier

Musikgruppe der Kinder und Jugendlichen

übernimmt die musikalische Gestaltung beispielsweise beim Krippenspiel oder beim Gemeindefest

Konzerte und Betreuung von Gastgruppen

Vorbereitung der Konzerte in der Kirche, z. B. Orgel, Instrumenten-Ensembles und Solisten, Chöre

Kinder und Jugendliche

Ministranten

verrichten ihre verschiedenen Aufgaben bei den Gottesdiensten, treffen sich in drei Gruppen regelmäßig zu inhaltlichen Arbeiten oder zum geselligen Beisammensein, zu Ausflügen und gemeinsamen Unternehmungen

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, DPSG

mit folgenden Gruppen: Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder, Rover und der Leiterrunde

Katholische junge Gemeinde, KjG

Gruppe Jugendlicher, die sich im Ortsverband organisiert haben, eigenständige Projektarbeit, Ferienfreizeiten. Einige Mitglieder engagieren sich auf Regional- und Diözesan-Verbandsebene

Café Global

Die KjG lädt einmal im Monat nach dem Sonntagsgottesdienst zu Kaffee und Tee (fair gehandelt) und selbstgebackenen Leckerein nach Rezepten aus fremden Ländern ein.

Krippenspiel-Team

sorgt für die Vorbereitung und Durchführung des Krippenspieles in der Krippenfeier am Heiligen Abend

Sternsinger-Team

organisiert die „Aktion Dreikönigssingen“

Glaube im Gespräch

„Sternstunde“ – der andere Glaubenskreis

offener Kreis, der sich jeweils mit einem Thema aus dem Bereich Glaube und Kirche auseinandersetzt

Eine – Welt – Kugel – Kreis

sensibilisiert für das Thema „Eine-Welt-Problematik“ und unterstützt Entwicklungsprojekte

Seniorenprogramm

bereitet Treffen der Senioren vor und betreut deren Durchführung

Geburtstags - Besuchsdienst

Die einzelnen Mitglieder besuchen ältere und kranke Gemeindemitglieder, um Zeit mit ihnen zu verbringen und den Kontakt zur Gemeinde aufrecht zu erhalten.

Mitwirkung im Gottesdienst

Küster/-innen

drei Gemeindemitglieder teilen sich den Dienst des Küsters

Lektorenkreis

Die Lektorinnen und Lektoren tragen in den Gottesdiensten die Lesungen aus der hl. Schrift vor und die (selbst formulierten) Fürbitten

Kommunionhelferkreis

Die Mitglieder unterstützen den Priester bei der Austeilung der Eucharistischen Gaben im Gottesdienst und ggf. bei der Krankenkommunion

Gruppe der Kantoren und Kantorinnen

Die Sängerinnen und Sänger übernehmen bei den Zwischengesängen im Wechsel mit der Gemeinde die Rolle des Vorsängers bzw. der Vorsängerin

Vorbereitungskreise Kindergottesdienst

Es existieren zwei Kindergottesdienstkreise. Diese bereiten im Wechsel die vierzehntägig stattfindenden Kindergottesdienste im Kirchensälchen vor.

Frühstücks-Treff

Einmal im Monat gibt es das Angebot, nach dem 8.30 Uhr-Gottesdienst miteinander zu frühstücken.

„Agape-Feiern“

Mitglieder der Gemeinde bereiten die Nachfeiern zu festlichen Gottesdiensten vor.

Gruppe Kirchenschmuck

Mitglieder einer Gruppe kümmern sich um den Blumenschmuck und um die Dekoration in der Kirche

Kirchenreinigung und Kirchenwäsche

Die Gruppe sorgt sich um Sauberkeit in der Kirche und um die Bereitstellung der Gewänder, Altardecken etc.

Wegereinigung und Winterdienst

sorgt für die Pflege der Außenanlagen um die Kirche und für Wegesicherheit im Winter

Wenkbach-Ausschuss

Kreis Ehrenamtlicher, die sich um die Filialkirche St. Jakobus in Wenkbach kümmern.

Buswart

kümmert sich um die Wartung des gemeindeeigenen Kleinbusses, mit dem beispielsweise auch ältere Gemeindemitglieder zu Gottesdiensten gebracht werden.

Katechese

Erstkommunionkatechese

beginnt jährlich nach den Sommerferien – alle Kinder im 3. Schuljahr und ihre Familien sind dazu eingeladen.

Eltern, die eigens darauf vorbereitet werden, haben die Möglichkeit, den Katechetendienst zu übernehmen.

Firmkatechese

Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr werden schriftlich zur Firmvorbereitung eingeladen.

Auch hier wird der Katechetendienst ehrenamtlich von zumeist jungen Erwachsenen übernommen.

Glaubenskurs für Erwachsene

Hier besteht die Möglichkeit, mehr über Glaubensfragen zu erfahren und sich auszutauschen.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeits-Kreis

Betreuung der Homepage, Schaukastengestaltung, Pressearbeit

Foto- und Video

Die Ereignisse in der Gemeinde rund um das Kirchenjahr werden in Bild und Film dokumentiert

Gemeindebrief -Redaktionsteam

gestaltet zu Weihnachten und Ostern eine Sonderausgabe des Gemeindebriefs

Kirchenführung

einzelne kunstgeschichtlich geschulte Gemeindemitglieder übernehmen auf Anfrage von zumeist auswärtigen Gruppen Führungen durch die Kirche

Unternehmungen der Gemeinde

Gemeindefest

ein relativ fester Kreis von Erwachsenen und Jugendlichen bereitet das jährlich stattfindende und sehr arbeitsaufwändige Gemeindefest mit seinen vielen verschiedenen Attraktionen für Kinder und Erwachsene vor.

Vorbereitungskreis Gemeindefahrt

Einmal jährlich wird eine Fahrt unternommen, an der alle

Gemeindemitglieder teilnehmen können. Dabei geht die Fahrt - im jährlichen Wechsel eintägig oder dreitägig - in interessante deutsche Städte.

Kreis Kulturabend

etwa alle ein bis zwei Jahre wird in der Gemeinde ein „Kulturabend“ durchgeführt. Von Gemeindemitgliedern werden dabei Musikstücke oder Texte vorgetragen, aber auch Bilder ausgestellt.

Ökumene

Ökumenischer Frauentreff

Frauen aller Generationen beschäftigen sich mit Themen der Bibel und des Glaubens, Musik und Tanz, Literatur und Kreativem.

Ökumenischer Arbeitskreis zur Gestaltung des Weltgebetstages

Hier wird ökumenischer Dialog in die Praxis umgesetzt

Offene Trauergruppe

Zwei Mal im Monat gibt es nach einem Vorgespräch die Möglichkeit der Teilnahme an der offenen Trauergruppe im Philippshaus

Aktivitäten auf Pastoralverbundsebene

Hausgebetskreis im Pastoralverbund, Treffen in Cappel

Meditationskreis in Michelbach, ökumenisch

Literaturkreise, einmal von der Caritas und einmal von der Akademikerseelsorge mit dem Angebot zum Mitmachen

Arbeitskreis „Kino und Kirche“, mit dem Angebot zu Mitmachen

Fußballspielen, offen für alle fair player

Nähere Informationen zu den Gruppen der Kirchengemeinde und zu ihren Aktivitäten finden Sie auf der Homepage:

<http://www.st-johannes-marburg.de/>